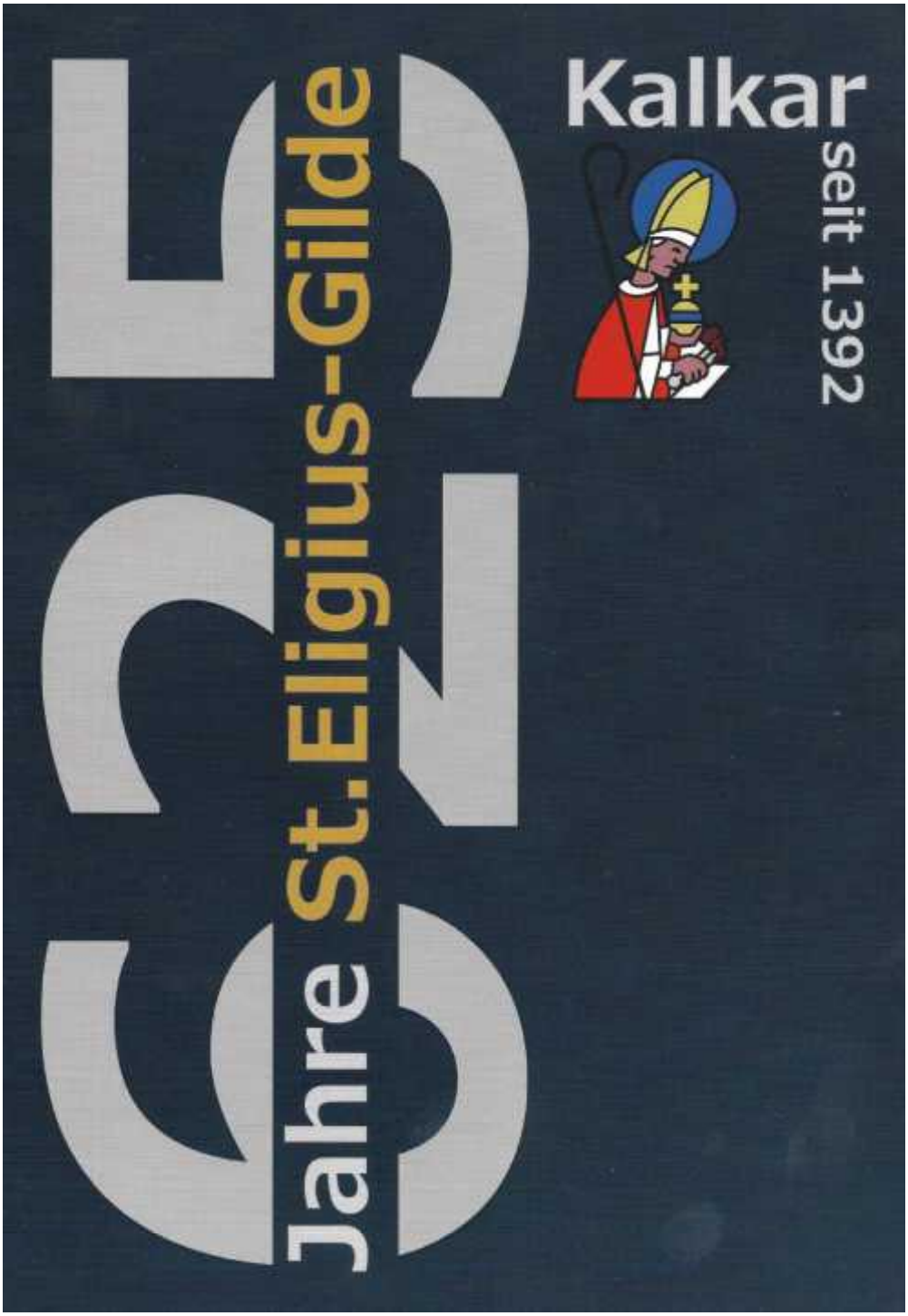
Kalkar, 03.09.2017

Festrede zum 625-jährigen Jubiläum der St.-Eligius-Gilde Kalkar

Christian Umbach, Bruder in St. Eligius



Startbild

Gott schütze das ehrbare Handwerk!

Sehr geehrter Herr Gildemeister,
Brüers,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
werte Gäste!

die Eingangswünsche „Gott schütze das ehrbare Handwerk“ beinhaltet im Grunde alles das, was man in einer Laudatio zum 625-jährigen Bestehen einer Gilde sagen kann.

Die Abhängigkeit von Gott wird nicht vergessen, nein, sie wird besonders akzentuiert – und damit zuerst zu einem Glaubensbekenntnis.
Und noch etwas: für den Schutz von oben wird auch eine Gegenleistung versprochen – nämlich, allzeit ehrbar zu bleiben und damit auch dem Berufsstand insgesamt durch persönliche Lauterkeit keine Schande zu bereiten.

Dies ist handwerkliche Tradition, deren Wurzeln in der Zeit des Mittelalters gründen – einer Zeit, welche in jeder Beziehung einen Aufbruch in sich barg.

Wie aber sah das Leben in Kalkar im Mittelalter, genauer gesagt im Jahr 1392?
Kalkar wurde vor 787 Jahren gegründet und erhielt vor 775 Jahren bereits die Stadtrechte – die Siedlung wurde nach damaligen städtebaulichen Idealvorstellungen auf dem Reißbrett konzipiert, den örtlichen Verhältnissen auf der rheinumflossenen Kalkarward angepasst und in die Tat umgesetzt.
12 Jahre Bauzeit für eine funktionierende Stadt – mit Straßenzügen, Mauern und Toren, mit Häusern und Gemeinschaftseinrichtungen, mit Markt als dem Mittelpunkt, mit Rathaus als Sinnbild bürgerschaftlicher Selbstverantwortung und mit großer Kirche als der großen Chance, Erde und Himmel miteinander zu verbinden.

Natürlich - Kalkar hatte nach 12 Jahren noch nicht das endgültige Stadtbild, vieles war provisorisch – aber eines ist klar:
eine solche Stadt konnte neben der finanziellen Unterstützung des Grafen von Kleve nur mit einem unbändigen Willen vieler Leute geschaffen werden, welche sich in der Zielsetzung einig waren:

> *Die neue Stadt war Ausdruck ihres neuen Selbstbewusstseins und Beweis auch für ihre Macht.*

Aber es ist in erster Linie auch Beweis für Fleiß, Gemeinschaftsleistung, Solidarität und Erfolg jener Gründerväter, welche unsere Vorfahren sind. Sie haben diese Stadt gegründet und gebaut und damit Lebens- und Wirkungsraum für ihre Nachfahren, also für uns, geschaffen.

Nur mit Fleiß und unbändigem Willen alleine war eine Stadt jedoch nicht zu bauen. Gerade das handwerkliche Geschick war maßgebend für den Aufbau, und somit auch für den wirtschaftlichen Erfolg der Stadt.

Die Schmiede gehörten von Anfang an dazu:

1392 wurde die Eligius-Glide erstmalig urkundlich erwähnt. Damit feiert die Eligius-Gilde heute ihr 625-jährige Bestehen. 625 Jahre!!!!

Zur Verdeutlichung darf hierbei vor Augen geführt werden, dass die Entdeckung Amerikas noch 100 Jahre auf sich warten lassen sollte, und auch Leornado da Vinci`s Mona Lisa sollte erst deutlich später im Jahr 1506 vollendet werden.

Ohne die Kunst des Schmiedens wäre der Kalkarer Aufbau auf natürliche Baustoffe wie Holz, Stroh, Lehm und Stein beschränkt geblieben.
Erst mit dem Wirken der Schmiede war es überhaupt möglich, stabilisierenden Anker für den Hausbau, Deichseln für Karren, haltbare Werkzeuge für die Landwirtschaft und für andere Handwerkszünfte zu erstellen.

Grob- und Hufschmiede, Schloßmacher, Büchsen- und Messermacher, Schwertfeger, Uhrmacher und Kupferschläger, Gold- und Silberschmiede waren hierbei die Männer der ersten Stunde im metallverarbeitenden Handwerk.

Das Schmieden ist zwar eine Kunst, die tägliche Arbeit war dennoch hart:
Denn mit dem Feuer haben sie alle zu tun, das heiße Feuer schafft die Grundlage für die metallurgische Veränderung beim Schmieden.
Die konstante Hitze des Schmiedefeuers war hierfür entscheidend, der Blasebalg des Schmiedefeuers muss permanent vom Stift in einer nervtötenden und schweißtreibenden Arbeit gezogen werden, der Meister gab gnadenlos den Takt an.....,

– nur so wurde aus ungefügtem Stahl unter geschicktem Wechselspiel von Erhitzen und Abschrecken ein bis dahin nicht gekannter harter und haltbarer Werkstoff, der das Leben und das Überleben entscheidend verändern sollte.

Damit war die Gilde ein wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil im bürgerschaftlichen Gefüge unserer Stadt, da sie und nur sie in der Lage war, die für die Verteidigung der Stadt notwendigen Waffen herstellen zu können.

Der Canesgraben, jenes Schicksalsrinnsal des klevischen Grafenhauses und unserer Stadt, an dem die Reeser 1391 versuchten, in einem Überrumpelungsangriff die Stadt zu nehmen … sie wurden schmählich zurückgeschlagen, dank der Tapferkeit der Gilden und Bruderschaften mit ihren wirkungsvollen Schwertern.

Graf Adolf von Cleve dankte dies seinen wachsamen und tapferen Kalkarer Bürgern mit einer Reihe von Privilegien – und – vielleicht auch mit dem Gildenbrief für die St. Eligius-Gilde ein Jahr später 1392 nunmehr vor 625 Jahren.

Die weltlichen Privilegien waren zwar hohe Anerkennung und berechtigte Wertschätzung für das Wirken der Schmiedezunft, jedoch war es gefährlich, sich hierauf alleine zu verlassen:

Sämtliches Unheil im Mittelalter wie Pest, Feuersbrünste, Krieg und Missernten wurden seinerzeit als Strafe Gottes angesehen.

Das einzig wirksame Gegenmittel hierzu war das Gebet und die Gottesfurcht.

Gott schütze das ehrbare Handwerk –
die Verbindung zum Himmel war notwendig und opportun – nur, der liebe Gott war sicherlich überlastet, wenn er sich die Bitten und Sorgen aller Gilden, Bruderschaften, Gemeinden und Städte, der Fürsten, des Kaisers, des Papstes und und und …. anhören sollte – da musste als ein Gebetsfilter her –

Da haben Sie's, der Patron ist unerlässlich – Sent Loy wurde gefunden – er hatte doch auch alle Stufen der Heiligkeit erfolgreich beschritten: er war Goldschmied in Mittelfrankreich – wurde ehrbarer Münzmeister – und dies ist wichtig – ehrbarer Münzmeister – eine Ausnahme bei der damaligen Inflation von Falschmünzern und Betrügern – als spätberufener Priester und hochangesehener Bischof von Noyon – können Sie sich einen besseren Patron denken als Eligius – Sent Loy – mit einer auch heute noch beispielhaften Karriere vom ehrbar irdischen über gelebte Frömmigkeit bis zur himmlischen Vervollkommnung ?

Die Bruers in St. Eligius waren oft finstere Gesellen, starkhändig und russgeschwärzt vom Kohlenfeuer der Schmiedeesse – gefürchtet in ihrer Rauflust und Schlagstärke – oftmals Choleriker, welche ihrem Temperament beim Schmieden am besten freien Lauf lassen konnten – allzeit durstig – wegen des auszehrenden Feuers – nun denn, sehen sie sich unsere Eligius-Brüder an und Sie werden merken, von wem ich spreche.

FOTO Eligius-Brüder in historischen Kostümen

Ich will ja nicht behaupten, dass die Schmiede einen besonders tüchtigen Patron brauchten, aber in der realistischen Einschätzung der Schmiede, dass jeder bekommt, was er verdient, haben sie sich in Sent Loy einen Schutzpatron ausgesucht, dem sie bis heute treu geblieben sind – der aber auch ihnen treu geblieben ist.

Zudem haben die Gildenbrüder seit dem 18. Jahrhundert Verstärkung bei der göttlichen Fürsprache bekommen – in Person durch Johannes den Täufer. Nach dem Untergang der lange in Kalkar existierenden Johannes-Bruderschaft hat seit 1832 die Eligius-Gilde die Pflege des Heiligen-Häuschens in Hanselaer übernommen und damit die Verehrung Johannes des Täufers fortgesetzt.
Nicht das ein weiterer Schutzpatron erforderlich gewesen wäre – schaden konnte es jedoch auch nicht.

Foto Heiligenhäuschen in Hanselaer !

Und so ziehen die Brüder der Eligius-Gilde seit nahezu 200 Jahren am 24. Juni an St. Jan Richtung Hanselaer. Traditionell muss hierbei spätestens um 10.00 Uhr der 1391 so tapfer

verteidigte Canesgraben überschritten werden.
Ein Notte-Täcken an den Häusern der Brüder, der übrigens spätestens um 8.45 Uhr vor dem Kirchgang hängen muss, signalisiert die Verbundenheit zum heiligen Johannes, nachdem der Gildemeister Grundstück und Heiligenhäuschen in Hanselaer fein heraus geputzt hat – wobei hier die Erfahrung zeigt, dass man es den kritischen Augen der Brüder nur schwerlich recht machen kann.

Das Heiligenhäuschen des heiligen St. Jan diente jedoch neben der Gilde noch einer ganz besonders interessanten Bevölkerungsgruppe als Pilgerstätte – den Kalkarer Jungfrauen oder denjenigen Frauleut, die ihre verlorene Jungfräulichkeit im Nachgang legitimieren wollten. Und das wiederum sollte ebenfalls nicht der Schaden der Gildebrüder sein!

Die Kalkarer Damen flehten in Scharen: „ Lieven St. Jan, gef min astebliev en gue Mann!“ Untermauert wurde das Gebet je nach persönlicher Verzweiflung oder nach Dimension des schlechten Gewissens durch großzügige Gaben in den Opferstock.

Hier hätte ich gerne ein Bild der Kalkarer Jungfrauen gezeigt;-)))))) – mir ist jedoch keines bekannt!!

Denn meine Damen - seht euch die gestandenen Mannsbilder an eurer Seite an.
Ich kann wohl ohne Übertreibung feststellen
– eure Gebete sind erhört worden!

Wie eingangs erwähnt, bedurfte es für Gottes Schutz jedoch nicht nur Gebete, sondern eine aktive Gegenleistung – nämlich allzeit ehrbar zu bleiben – sowohl im persönlichen Handeln als auch insbesondere in der Handwerksausübung.

Aber was bedeutete das konkret?
Wie gut, dass wir hier als moralische Leitschnur auf den Gildebrief von 1602 zurückblicken können:

Im ältesten dokumentierten Gildenbrief aus dem Jahr 1602 ist sehr genau beschrieben, wer der Gilde angehören durfte und wie die Gilde organisiert war.
So konnte nur derjenige Schmied, von der Stadt bereits mit Bürgerrechten versehen, Mitglied der Eligius-Gilde werden, wenn er sein meisterliches Handwerksgeschick unter den kritischen Augen des Gildemeisters nachgewiesen hat. Selbst die anzufertigen Meisterstücke sind genau beschrieben.
Hatte der Gildemeister über das Meisterstück des „neuen“ wohlwollend befunden, so durfte dieser sein Werk den Bruers in einem Gelach präsentieren. Die Unkosten hierfür hatte der neue Bruder natürlich selbst zu tragen.
Ebenso steht geschrieben, dass der Meister verantwortlich mit Gesellen und Lehrlingen umzugehen hat. Damit waren die Rechte dieser allerdings vollständig aufgezählt. Ansonsten mussten diese dem Meister uneingeschränkt dienen.

Der Gildemeister selbst wurde jedes Jahr aufs Neue – durch den Kör, dem hohen Gericht der Gilde, bestehend aus zwei Gildebrüdern, gewählt. Voraussetzung war und ist, dass das Meistergeld vollständig gezahlt wurde.

Übrigens sind sämtliche Gildemeister der Eligius-Gilde seit 1675 nahezu lückenlos dokumentiert und heute nachzulesen auf unserem aktuellen Plakat an dem Stand der Eligius-Gilde.

Foto Gildenplakat

Aus dieser Dokumentation ist erkennbar, dass die Vorfahren des heutigen Gildemeisters Olaf Giltjes bereits in der 8. Generation und die Vorfahren der Familie van Dornick sogar in der 12. Generation als Gildemeister Verantwortung übernommen haben!

Und der Gildemeister hatte verbrieft weitreichende Befugnisse:

So sorgte er dafür, dass auf Jahrmärkten und Messen nur diejenigen fremden Handwerker ihre Waren anbieten durften, die hierfür zuvor eine Erlaubnis hatten und sich natürlich diese Rechte zuvor erkauft haben mussten.
Er achtete auch darauf, dass sich die Gildenbrüder nicht gegenseitig ins Handwerk pfuschten.

Starb ein Gildebruder, kümmerte sich der Meister um Begräbnis und die Hinterbliebenen. Er wachte weiter darüber, dass an gebotenen Festen und Feiertagen die Arbeit ruhte, die Gildebrüder nach altem katholischem Brauch lebten, die Sakramente des heiligen Ehestandes empfangen (die Pflege des zuvor beschriebenen Johannes-Heiligen-Häuschens war damit einen win-win- Situation) sowie die Kinder einer christlichen Taufe zugeführt wurden.

Damit war klar umschrieben, wie ein ehrbarer Lebenswandel gelebt werden musste.
Und Verstöße hiergegen wurden schwer geahndet.

Jegliches Fehlverhalten wurde mit Strafen versehen, meist in Form von Wachs in kleinen oder größeren Mengen, seinerzeit ein wertvoller Rohstoff. Bei schwerwiegenderen Vergehen, wie zum Beispiel gegen den ehrbaren Lebenswandel, denn damit war Gottes Segen in Gefahr, verhängte der Gildemeister Strafen von mehreren Goldgulden bis hin zur Untersagung der Berufsausübung, was eine existenzielle Bedrohung und letztendlich den Ausschluss aus der Gilde darstellte.

Den Höhepunkt im Jahr stellte das Patronatsfest am St-Loy Tag, also am 01.12. eines jeden Jahres dar. Die Gilde versammelte sich nach Kirchgang und Opfergaben zum ausgiebigen Gelache.
Die Teilnahme war für alle Bruers verpflichtend, nur Entschuldigungen **mit redlicher Ursache** wurden akzeptiert.

Eines steht fest:
Der Gildemeister hat das Sagen, Widerspruch oder unredliches Verhalten wurde sanktioniert.
Und das war eine schwere Aufgabe für den Gildemeister. Denn ich habe soeben den gewöhnlichen Gildebruder beschrieben:
Laut, hart, trinkfest, in der Familie und im Betrieb der uneingeschränkte Bestimmer -
er war es nicht gewohnt, sich etwas sagen zu lassen.
Und so wurde es bei so mancher Zusammenkunft der Gilde laut und der Gildemeister hatte alle Hände voll zu tun für Ordnung zu sorgen.
Gut, dass dem Gildemeister der Kör zur Seite stand – die höchste rechtsprechende Instanz der Gilde. Der Kör entschied abschließend über das Strafmaß bei Fehlverhalten –seine Entscheidung war unumstößlich.

Neben den verbrieften Regeln der Eligius-Gilde gibt es auch noch – und das macht die Sache schwierig - eine Vielzahl an nicht niedergeschrieben Regeln, welche von Generation zu Generation weitergegeben werden.
Aber nicht an alle –den neuen Gildebrüdern werden diese Regeln erst bei Missachtung einzeln erläutert – natürlich jeweils mit entsprechenden Strafen.

Ist das alles noch zeitgemäß?
Steht hier nicht das Festhalten an Traditionen versus moderner Weiterentwicklung?

Ich denke nicht!

Der Gildebrief von 1602 war eine frühe Form der Qualitätssicherung, Sozialversicherung, Wirtschaftsordnung und moralische Instanz in einem.
Von daher so aktuell wie heute – und ehrbares Handeln und Leben ist ohnehin ein zeitloser Wert.

Aus Wachs wurden Euros

Und nicht mehr alle Gildenbrüder haben heute noch Schwielen an den Händen:

Aus Schmieden wurden Mechatroniker
Aus Schwertfeger wurden Heizungs- und Brunnenbauer

Aus Kupferschlägern wurden Installateure
Aus Büchsenmachern wurden Fahrzeugbauer
Aus Hufschmieden wurden Feuerwehrmänner
Aus Goldschmieden wurden Zahnärzte – richtig gehört Zahnärzte

Beim Zahnarzt müssen wir ein bisschen darauf achten, dass die Kunststofffüllungen nicht Überhand nehmen und der gute alte Goldzahn handwerklich noch beherrscht wird ;-))

Allesamt müssen heute mindestens Meistertitel oder Ingenieurstudium in einem metallverwandten Beruf nachweisen, nach wie vor Kalkarer Bürgerrechte haben, einen christlichen Lebenswandel führen und, das ist das Wichtigste, von allen Brüdern gewollt sein!

Meisterstücke werden heute nicht mehr allen Gildenbrüder vorgelegt, erwähnenswert ist hier jedoch, dass durch die Eligius-Gilde bis ins Jahr 1924 die Gesellenprüfung abgenommen wurde.
Die Abnahme von Meister- und Gesellenprüfungen wird allerdings auch heute noch maßgeblich durch die Gilde bestimmt – konkret wachen Bruder Peter Anton Wolters als Leiter des Berufskollegs des Kreises Kleve und Bruder Johannes Flinterhoff als Obermeister der Innung über die Standards der Ausbildung im Metallhandwerk im Kreis Kleve.
Und es leisten auch hier die verschiedenen Betriebe der Gildebrüder ihren Beitrag und stellen Jahr für Jahr ca. 20 Ausbildungsplätze im Metallhandwerk zu Verfügung.

Auch der Globalisierung hat sich die Kalkarer Eligius-Gilde nicht verschlossen.
Die Euroloy - ein einzigartiger Zusammenschluss der Eligius-Gilden in Europa – wurde 1990 in Nyon, der Bischofsstadt des heiligen Eligius Wirklichkeit.
40 Gilden aus Italien, Belgien, Frankreich und Deutschland sind in der Euroloy verbunden.
Die Eligius-Gilde Kalkar war von Anfang an dabei.
Vielen von Ihnen ist sicherlich noch das Stadtfest im Jahr 2005 in guter Erinnerung:

Foto Euroloy 2005

Die Eligius-Gilde Kalkar konnte nach diversen Besuchen der ausländischen Gilden 2005 das alle zwei Jahre stattfindende Euroloy-Fest in Kalkar ausrichten.

Und auch heute freuen wir uns, gemeinsam mit der Gocher Eligius-Gilde, das Euroloy-Fest 2017 wieder ausrichten zu dürfen.

Das jährlich stattfindende Patronatsfest ähnelt auch heute noch sehr dem des Mittelalters.

Foto Gildemeister

Im Mittelpunkt steht der neu vom Kör gewählte Gildemeister. Er übernimmt sein Amt vom alten Gildemeister nach dem Abendessen. Der alte Gildemeister wird dann unmittelbar zum Boj, der niedrigsten Position innerhalb der Gilde und hat nach der Amtsübergabe sämtliche Gildebrüder zu bedienen. Und die Brüers haben Spass: „Boj schütt`in“ wird vorzugsweise immer dann gerufen, wenn der Boj gerade wieder Platz genommen hat – und der Boj muss erneut springen. Damit wird sehr pragmatisch sichergestellt, dass dem alten Gildemeister sein Amt nicht zu Kopf steigt und die sofortige Erdung als gemeiner Bruder unmissverständlich funktioniert.

Einziges direkt von den Brüdern gewählte Amt ist der Führer der Schriften. Das Amt des Schriftführers habe in den letzten 70 Jahren haben lediglich drei Brüder bekleidet, womit bei den jährlich wechselnden Gildemeistern erheblich zur Stabilität und Kontinuität des Gildewesens beigetragen worden ist. Der heutige Schriftführer, seit 25 Jahren Fritz van Dornick, wacht über die Finanzen der Gilde und fertigt die Niederschriften.

Denn wie bei allen Kalkarer Gilden und Bruderschaften fließen die eingetriebenen Straf- und Versteigerungsgelder heute in soziale Einrichtungen und bilden den Grundstock für die Umsetzung von größeren Projekten:

Einmalig in der Eligius-Gilde ist jährlich stattfindende Versteigerung der Fahne, welche dem neuen Fähnrich immer eine nicht unbedeutende Summe wert ist.

Die Bruderschaften und Gilden haben sich schon seit Jahrhunderten für die Ausstattung der St.-Nicolai-Kirche eingesetzt. Waren es früher Altäre, sind es in jüngster Zeit die Kirchenfenster.
Bei der Eligius-Gilde reifte zudem der Wille, den dominanten Teil der Stadtsilhouette, den Kirchturm, erstrahlen zu lassen.

Fachliche Ideengeber waren die ältesten Gildebrüder. Turmschaft und Turmhelm wurden mit unterschiedlichen Lichtquellen angestrahlt. Die Planung sowie sämtliche handwerklichen Maßnahmen wurden hierzu durch die Gilde geleistet. Die finanzielle Schulterung der Kirchturmbeleuchtung wurde neben dem Engagement der Gilde durch den Förderverein St. Nicolai unterstützt.

Foto Kirchturm

Zum Patronatsfest 2006 war es dann soweit:
Der stolze Gildemeister Rene Sangen konnte gemeinsam mit dem damaligen NRW-Finanzminister, Dr. Helmut Linssen die Turmbeleuchtung feierlich in Betrieb nehmen.
Das Ergebnis beeindruckte nicht nur den Minister, sondern die gesamte Kalkarer Bevölkerung.

Doch mit der Beleuchtung fielen wie gewollt auch bei Dunkelheit die Blicke auf die Kirche.
Unter den Gildebrüdern verdichtete sich eine Meinung:

da fehlt doch was:

Foto Kirchturmuhr alt

Die allseitigen Turmuhren, wie sie Anfang des 20. Jahrhundert bereits vorhanden waren, sollten wieder verwirklicht werden.

Nachdem der Gedanke geboren war, ging es auch schon los:
Absprachen mit dem Pastor und mit dem Bistum waren erforderlich, das alte noch vorhanden Uhrwerk wurde geprüft, musste jedoch als irreparabel eingestuft werden.
Moderne Alternativen, nämlich 4 einzelne digitale und synchrone Uhrwerke wurden gefunden.
Schließlich konnten nach vielen Diskussionen über Durchmesser der Zifferblätter sowie über das Design der Ziffern die Uhren in Betrieben der Gildebrüder gefertigt werden.

Foto Heinrich Wolters

Vorarbeiten in der Kirche, z.B. das exakte Anzeichnen der Bohrlöcher für die Uhrwellen wurden nahezu ausschließlich durch unseren ältesten Gilde-Bruder Heinrich Wolters, der im gesamten Projekt die treibende Kraft war, festgelegt.

Eine große Herausforderung war jedoch die Montage in großer Höhe – wir reden hier von ziemlich exakt 30m ! Hier sollten die guten Verbindungen zwischen Gilde und Feuerwehr das Problem lösen:

An der Süd-, West- und Nordseite wurde die Gilde hierzu von der freiwilligen Feuerwehr unterstützt.

Foto mit DL

Dieser etwas untypische Feuerwehreinsatz wurde von den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr mit großer Begeisterung durchgeführt. Allerdings war es auch eine Herausforderung. Denn die Montagehöhe der Uhren brachte die Drehleier in den technischen Grenzbereich und verlangte von den Maschinisten alles ab.

Die Ostseite des Turmes dagegen war wegen der Kirchenschiffe mit der Drehleiter der Feuerwehr nicht erreichbar.

Foto Höhenretter

Hier unterstützten uns in beeindruckenden Kletteraktionen die Höhenretter der Werkfeuerwehr von ThyssenKrupp aus Duisburg.
Vielen Dank Andreas Eichloff!!

Nach einem sehr gut organisierten Tag war es am Abend geschafft – auch die Uhr an der Ostseite hing.

Und so konnte mit einem großen Fest auf dem Kirchplatz die neuen Turmuhren am 13.Juni 2013 durch den aus Kleve stammenden Hamburger Erzbischof Thyssen eingesegnet werden. Um Punkt 12.00 Uhr war es dann soweit - der Gildemeister Carsten van Dornick, der das Uhrprojekt mit Bravour koordiniert hat, setzte die Uhren unter großem Beifall der Kalkarer Bürger in Gang.

Foto Uhr mit Namen

Damit sind die Gildebrüder dem Himmel tatsächlich ein Stück näher gekommen.
Denn jeder Bruder der Eligius-Gilde sowie die Feuerwehr und der Förderverein St. Nicolai, der auch dieses Projekt mit unterstützt hat, sind auf der Uhr an der Nordfassade verewigt.

Allerdings tickt die Uhr seit der Inbetriebnahme auch gnadenlos – die Zeit geht auch nicht an der Gilde vorbei.

Foto Uhr mit Namen – zoom Heinz Boothe

Zwischen zwölf und eins steht der Name eines Bruders auf der Uhr, der heute leider nicht mehr unser heutiges Fest erleben kann –

Bruder Heinz Boothe - Heinz Boothe stand der Eligius Gilde dreimal als Gildemeister vor. Seine Mitgliedschaft in der Eligius-Gilde war für alle Brüers eine Bereicherung, sein Wort hatte Gewicht. Nach einem erfüllten Leben verstarb Bruder Heinz vor zwei Monaten am 28.06.2017 nach kurzer, schwerer Krankheit mit 83 Jahren.
Die Eligius-Brüder werden Heinz Boothe nicht vergessen!

Aber es wäre nicht im Sinne von Heinz Boothe an einem solchen Tag Trübsal zu blasen! Stattdessen soll das 625-jährige Jubiläum der Gilde und die 775. Jährung der städt. Rechte gefeiert werden.

Hierzu darf ich Sie im Anschluss an diesen Festakt auf den Marktplatz einladen. Sämtliche Bruderschaften und Gilden präsentieren sich in historischen Gewändern und laden ein zum Gespräch und zur Bewirtung sowie zur Vorstellung alter Handwerkskunst.

Foto Gilde heute

Ich wünsche uns, der St.-Eligius-Gilde weiterhin das Bewusstsein füreinander, Freude und Erfolg in unserem Berufsstand und Treue zu unserem Schutzpatron und zur Heimatstadt Kalkar.

Ich bin stolz, ein Bruder in St. Eligius zu sein!

Gott schütze das ehrbare Handwerk.